

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Beleggebühren in der Stadt vierteljährlich Mk. 25, monatlich 8 Pfg., bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsbereich vierteljährlich Mk. 1,50, außerhalb des Landes Mk. 2,00, hiesige Beleggebühren 30 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinste Anzeigenspalte oder deren Raum. Reklamen 25 Pfg., die Petitesse. Bei Wiederholungen entsprechende Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.

Nr. 82

Mittwoch, den 5. April 1916.

33. Jahrg.

Die Vereinfachung der Speisekarte.

In den ersten Kriegsmonaten konnte man die Empfindung haben, daß unsere wirtschaftlichen Vorbereitungen nicht ganz auf der Höhe standen. Mit dem zunehmenden Ernst der Lage — denn Englands Ausbesserungsplan, von seinen durchtriebenern Köpfen erdacht, war kein spöttisches Kinderpiel — und nachdem verschiedene ungeeignete Persönlichkeiten aus den in Betracht kommenden Verwaltungskörpern entfernt worden waren, sind unsere wirtschaftlichen Verteidigungsmittel besser geworden. Unversehens sind wir dabei in eine Staatsordnung hineingelangt, wie sie der deutsche Philosoph und Vaterlandsfreund Fichte vor mehr als 100 Jahren als das Idealbild in seinem Werke vom „Geschlossenen Handelsstaat“ vorzeichnete. Vängst ist das ehemals blind geglaubte Dogma, mit Geld sei alles zu kaufen, zur leeren Redensart geworden, aber dafür weiß jeder, daß sein Anteil am gemeinsamen Nahrungsgut bereit steht, daß niemand vorgezogen, niemand zurückgesetzt wird. Arm und reich gibt es in diesem Sinne in der belagerten doch nicht auszuhungerten großen Festung Deutschland nicht mehr.

Mit gutem Humor hat deshalb die Bevölkerung all den Reichtum an Brot, Wehl, Milch, Butter, Zucker usw. Karten aufgenommen. Alle gehen mit und fügen sich gern. Gedankenlos läßt die Vergewandlung, die in den letzten Jahren des Wohllebens vielen Sünden mehr schien, ist überwundene Lohheit. So haben wir die fleischlose Lage zur Nationalerziehung gemacht, auch wenn nicht feststände, daß Deutschland, nächst England, von allen Völkern verhältnismäßig am meisten Fleisch verbraucht, und daß vom gesundheitlichen wie vom wirtschaftlichen Standpunkt aus unser Fleischgenuß längst übertrieben genannt werden mußte. Seit Jahrzehnten wäre der deutsche Obst- und Gemüsebau imstande gewesen, die ausländische Einfuhr überflüssig zu machen, wenn ein größerer und vor allem sicherer Dauerbedarf zu umfangreichen Anpflanzungen ermutigt hätte. Nun stehen wir dicht vor der Einführung der Speisekarte. Sie wird die ausgeprägten Fleischesser zur Mäßigung erziehen und unsere Viehbestände schonen. Nebenbei auch mancher Krankheit entgegenwirken. Hoffentlich wiederholt sich bei der Speisekarte nicht, daß man zu Ungunsten der Kleinsten die Großen, zumal die Ledigen bevorzugt. Wenn aber, wie es heißt, beschlossen wor-

den ist, Gasthaus-Fleischmarken nicht einzuführen, so würde sich das wieder als eine Verhättselung der Junggesellen auf Kosten der Familie darstellen. Von der Speisekarte, ist der Fleischgenuß im Gasthaus mit zu bestreiten.

Die Kriegsspeisekarte wird, wenn sich Regierung und Gastwirtsverbände einigen, hinfort nur noch zwei Fleischgerichte zur Auswahl aufweisen. Unsere Feinschmecker, die es sich bisher an übertriebenen Wahlen wohl sein ließen, mag bei dieser Vorstellung gelindes Grauen überriefeln, zumal sie von den beiden Gaben nur eine bestellen dürfen. Dafür ist jedoch der Vergewandlung des teuersten Volkswirtschaftsmittels ein Ende gemacht worden, unter der die Wirte selbst am meisten gelitten haben. Im äppigen Deutschland vor dem Kriege glaubte jedes Gasthaus es seiner Ehre schuldig zu sein, eine ganze Reihe warmer Platten bereit zu halten. Wieviel Fleisch kam dabei um! Im Krieg 1916 wäre ähnliche Verschwendung unentschuldbar. Mit der weiteren Bestimmung, daß zur Ersparrung von Fett die Speisen nicht mehr auf Platten, sondern geradenwegs auf Tellern verabreicht werden sollen, wird sich der Gast, dem an warmen Essen mehr als an der Feinheit der Aufmachung liegt, leicht befreunden.

Die vereinfachte Speisekarte ist die notwendige Folge und Ergänzung der großen Organisation, die überall vernünftige Sparjamkeit verlangt. Sie schädigt kein berechtigtes Interesse, sie schmälert den Umfang des deutschen Wochentages nicht, sie macht ihn nur einheitlicher. Sie verweist allzu auffällige Unterschiede. Wer die starke Erziehungsarbeit dieses Krieges hoch einschätzt, und in ihr einen besonderen Segen erkennt, dem wird die Speisekarte mit den zwei Fleischspeisen mehr bedeuten, als bloße „Abwendung der zweifellos bestehenden Gefahr für unsere Viehbestände“.

Kapitalabfindung für Kriegsteilnehmer.

Der „Entwurf eines Gesetzes über Kapitalabfindung an Stelle von Kriegsverzehrung“ ist dem Reichstag zugegangen. Danach sollen Personen, die aus Anlaß des Krieges Anspruch auf Kriegsverzehrung haben, auf ihren Antrag zum Erwerb oder zur Festigung eigenen Grundbesitzes durch Zahlung eines Kapitals abgefunden werden können. Ueber den Antrag entscheidet die oberste Militärverwaltungsbehörde. Eine Kapitalabfindung kann bewilligt werden, wenn die Verzehrungsberechtigten das

21. Lebensjahr vollendet und das 55. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben und für eine nützliche Verwendung des Geldes Gewähr besteht. Die Kapitalabfindung kann umfassen: Die Kriegszulage, die Verwundungszulage und die Tropenzulage. Die Abfindung kann auf einen Teilbetrag dieser Verzehrungsgebühren beschränkt werden.

Als Abfindungssumme ist unter Berücksichtigung des Lebensalters das Vielfache der Verzehrungsgebühren zu zahlen, und zwar bei vollendetem 21. Lebensjahr das 16fache, beim 25. das 15fache, beim 29. das 14fache, beim 33. das 13fache, beim 37. das 12fache, beim 41. das 11fache, beim 45. das 10fache, beim 49. das 9fache, beim 53. das 8fache, beim 55. das 7fache des Jahresbeitrags der betreffenden Bezüge oder eines Teils derselben.

Schließt eine abgefundene Witwe eine weitere Ehe, so ist die Abfindungssumme 3 Monate nach der Eheschließung insoweit zurückzuzahlen, als sie den Gesamtbetrag der bei ihrer Festsetzung berücksichtigten und bis zu ihrer Wiederverheiratung fällig gewordenen Verzehrungsgebühren übersteigt. Zur Sicherung der Rückzahlung kann die Eintragung einer Sicherungshypothek oder einer anderen Sicherheit gefordert werden. Liegen besondere Umstände vor, so kann von der Rückzahlung ganz oder teilweise abgesehen werden. Die Abfindungssumme ist ferner auf Erfordern insoweit zurückzuzahlen, als sie nicht innerhalb einer von der obersten Militärverwaltungsbehörde bemessenen Frist bestimmungsgemäß verwendet ist. Aus der Bewilligung der Abfindung kann nicht auf Auszahlung geklagt werden. Die für das Gnadenvierteljahr an Hinterbliebene zu zahlenden Verzehrungsgebühren sind der Pfändung nicht unterworfen. Mit Rücksicht auf die Volkswirtschaft und die Gesundheitspflege muß angestrebt werden, den Kriegsteilnehmern und ihren Witwen die Möglichkeit zu geben, mit Hilfe eines Kapitals sich auf eigener Scholle anzufügen zu machen oder vorhandenes Besitztum zu erhalten. Die Ansiedlung und Eshäftmachung in diesem Sinne soll nicht nur dem Erwerb oder die Gründung landwirtschaftlicher oder gärtnerischer Betriebe, sondern auch das städtische Heimstättenwesen umfassen. Die ersteren werden vornehmlich für Angehörige landwirtschaftlicher, die letzteren für Angehörige aller Berufe in Betracht kommen.

Unter Festigung eigenen Grundbesitzes sollen alle Maßnahmen verstanden werden, die geeignet sind, einen vorhandenen Besitz und die Gelegenheit zu ländlicher

Der Habermeister.

Ein Volksbild aus den bairischen Bergen.

Von Hermann Schmid.

43. Fortsetzung.

(Nachdr. verb.)

Aber ich glaub' ihr so wenig, als Dirl! Meinst wohl, weil Du led genug bist zum Leugnen, damit wär's abgemacht? Wer das andre gekannt hat, wie Du, wird auch das zuweg' bringen! ... Was stellst Dich mir wieder in' Weg? Ich hab' nichts zu schaffen mit Dir ... und wenn ich verraten wär', ich fürcht' nicht davor und will's von Dir nicht wissen! Und wenn ich von da aus schnurged' hineinging' in den Tod ... ich tät' nit umbehr'n, wenn ich's Dir verdanken müßt'! Ich geh' meinen Weg für mich allein ... und wenn Du mir ein' Gefallen tun willst, so mach', daß ich Dich nimmer d'raus antreffen muß' ...

Die Schar der Haberer kam nachgerückt, mit ihnen eilte er dem Schlosse zu gegen den Hohlweg.

Das Gebälch hatte sich längst wieder geschlossen; unbeachtet und ungesehen war die Warnerin darin zusammengesunken. Es kam wieder über sie wie vor wenigen Stunden, als sie auf dem Atone des Wirtshaus an der Kreuzstraße stand; sie sah wie unwillkürlich an die Stirn, als könnte sie die tobenden Bilder und Gedanken ergreifen und festhalten, die wie Notizen des nahenden Wahnsinns durcheinander schwanken. „Er hat Recht, ganz Recht,“ murmelte sie, „daß er mich von sich stoßt ... und ich hab' auch das Herz nit, daß ich gerad' heraus zu ihm red', wenn er so zornig ist ... aber ich kann doch nit fort, ich kann nit — das gibt ein Unglück ...“

Judeffen war der Zug, da die Wachen nicht's Bedächtiges gewahrt hatten, in die Hohlasse eingedrückt

mauer auszubreiten; eben wollten die letzten herankommen, als ihnen plötzlich von allen Seiten Halt! Zurück! und Wer da? entgegen tönte; überall tauchten ihnen im Rücken dunkle Gestalten auf und angelegene Gewehrläufe blinkten ihnen entgegen.

Einen Augenblick herrschte vollständige Stille; die überraschte Schar drängte sich zu einem Knäuel zusammen. „Antwort, oder es gibt Feuer!“ rief es wieder. „Wer da?“

„Kaiser Karl und das Habergericht!“ rief der Meister laut entgegen. „Wer unterseht sich und ruft es an?“

„Der das Recht dazu hat!“ tönte es zurück. „Es gibt keinen Kaiser und kein Habergericht im Land ... Gebt euch, ihr Friedensbrecher, ihr seid umringt!“

„Wir haben auch das Recht,“ begann der Habermeister wieder, „und eines, das schier so alt ist wie unsere Berg' — und so sag' ich: Auseinander, was uns im Weg steht! ... Macht freie Bahn für das Habergericht!“

Er konnte nicht weiter sprechen; ein heißblätiger Wursche, dem die Verhandlung zu lange währte, Zufall oder Ungeschick, rührte an den Hahn einer Büchse und aus dem Kreise der Haberer knallte ein Schuß gegen die Feinde hinüber.

Mit der Schnelligkeit eines Pulsschlages blühte es auch bei diesen aus einem halben Duzend Gewehre auf; die Kugeln der übereilten ziellosen Schüsse saßen in dem Laube der Bäume, ein paar Ausreife zeigten aber, daß nicht alle ganz vergebens abgeschossen worden. Die Wirkung der Salve war eine entscheidende, weil sie die unvorbereiteten Bauern vollständig überraschte und entmutigte, da es unmöglich war, die Zahl der Gegner und somit die wahre Größe der Gefahr zu erkennen. Auch waren wohl die meisten bereit, einem nächsten Zuge, der ihnen völlig harmlos dünkte, beizuwohnen, aber ein überflüssiges Geschick in dunkler Nacht gegen einen

vielleicht weit überlegenen und nicht schonenden Gegner mitzumachen, reichte weder Mut noch Lust; ohne Befehl oder Lösung abzuwarten, aus freiem Antriebe rollte die erst so trotzigige Schar sich auseinander und in wenigen Augenblicken war der Platz gegen den Wald hin mit dunklen fliehenden Gestalten bedeckt, denn es war beim ersten Andränge nicht schwer geworden, mit der Wucht des Anstoßes die Linie der Gegner zu durchbrechen und eine Gasse zu gewinnen. Hinter den Fliehenden drangen die Verfolger vor, eifrig bemüht, einen der Uebelthäter zu ertillen, ehe der schätzbare Wald ihn aufgenommen; wenige Minuten hatten zur völligen Zerspaltung der Haberer hingereicht, und nur hier und da knallten und blühten einzelne Schüsse durch die Nacht.

Beinahe der einzige, der unerschüttert Stand gehalten und die Flucht seiner Genossen mit Grimm und Beschämung gesehen, war der Habermeister. Vergebens hatte sein unterdrückter Ruf sie aufgefordert, stehen zu bleiben, sich in Reihen zu schließen und wenigstens die Ehre eines geordneten Rückzuges zu wahren, sie hörten nicht auf ihn; auch war seine Tätigkeit und Aufmerksamkeit völlig von einem Ereignis in seiner nächsten Nähe in Anspruch genommen worden. Er hatte seinen Standpunkt zur Seite des Platzes auf einer leichten Erhöhung unter einem hohen Kirchbaum genommen, wo er sowohl sehen, als gesehen werden konnte — wenige Schritte von ihm lag eine Kugel einen der Flüchtlinge, daß er mit gellendem Aufschrei entporschnellte und dann wankend und taumelnd beinahe hart vor seinen Füßen zusammenbrach.

„Herrgott!“, rief der Habermeister, „was ist denn das? Die Stimm' soll ich ja kennen. Waldhauser, bist Du's denn wirklich? Wie kommst denn Du daher, unter der Haberer?“

„Ich bin's ...“ stöhnte der Betroffene und fuhr mit den Händen nach dem blutüberströmten Angesicht. „O Gott ... o Gott, meine Augen! Ich bin blind, ich bin zum Sterben getroffen. O Sirt, Bruder ... um alles Beistehen willen, verlaß' mich nicht!“



Arbeit nicht nur den zu Versorgenden selbst, sondern auch ihren Angehörigen zu erhalten und zu stärken. Dazu werden zu rechnen sein: die Ablosung von Schulden oder die sonstige Verbesserung der Schuldverhältnisse, der Aufbau oder die Wiederherstellung von Gebäuden, die Vergrößerung leistungsfähigen Besitzes durch Neuverwertungen, die Vervollständigung landwirtschaftlichen Inventars usw. Die gleichen Gesichtspunkte kommen auch für die Witwen in Betracht, deren Ehemänner den Tod für das Vaterland erlitten haben. Es liegt im Interesse der Versorgungsberechtigten, der Kapitalabfindung nur die Zulagen zugrunde zu legen, damit ihnen bei etwaigem Verluste des Kapitals noch Vorräte für den täglichen Lebensunterhalt zur Verfügung stehen. Aus demselben Grunde wird auch für die Witwen nur die Hälfte der ihnen zustehenden Kriegsvorsorgungsgebühren der Kapitalabfindung zugrunde gelegt.

Deutscher Tagesbericht. W. I. B.

Großes Hauptquartier, den 4. April

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von St. Eloi haben sich die Engländer nach starker Feuerorbereitung in Besitz des ihnen am 28. März genommenen Sprengtrichter gesetzt.

In der Gegend der Feste Douaumont haben unsere Truppen am 2. April, südwestlich und südlich der Feste, sowie im Callette-Wald, starke französische Verteidigungsanlagen in erbittertem Kampf genommen und in den eroberten Stellungen alle bis in die letzte Nacht fortgesetzten Gegenangriffe des Feindes abgewiesen.

Mit besonderem Krasteinsatz und mit außerordentlichen schweren Opfer stürmten die Franzosen immer wieder gegen die im Callettewald verlorenen Verteidigungsanlagen vergeblich an.

Bei unseren Angriffen am 2. April sind an unverwundeten Gefangenen 19 Offiziere, 745 Mann, an Beute 8 Maschinengewehre eingebracht worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Die feindliche Artillerie zeigt nur nördlich von Wodsi sowie zwischen Narz- und Wiesnisees lebhaftere Tätigkeit.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. Amtlich. In der Nacht vom 3. zum 4. April wurde bei einem Marineluftschiffangriff auf die engl. Südostküste, Befestigungsanlagen bei Great-Harmouth (mit Sprengbomben belegt).

Die Luftschiffe sind trotz heftiger Beschießung unverletzt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der Weltkrieg.

Die Franzosen haben, — nach ihrem Bericht — bei Verdun wieder lauter Erfolge zu verzeichnen. Eine merkwürdige Phantasie! In Wirklichkeit haben die deutschen Truppen am letzten Sonntag starke französische Stellungen südwestlich und südlich der gefallenen Feste Douaumont und im Callette-Wald in erbittertem Kampf genommen und heftige Gegenangriffe des Feindes blutig zurückgeschlagen. 19 Offiziere und 745 Mann mit 8 Maschinengewehren sind eingebracht, ein weiteres Hindernis auf dem Vormarsch nach Fleury, ein Knotenpunkt, dem auf dem nördlichen (rechtsufrigen) Kampfgebiet eine ähnliche Bedeutung zukommt, wie auf dem linken Maasufer dem angestrebten Ort Esnes, ist aus dem Wege geräumt. Schritt um Schritt geht es vorwärts, Stück um Stück wird dem Feinde entrissen. Und wenn der englische Oberst Repeatington meinte: vor Verdun haben sich die Deutschen verhängnisvoll getäuscht;

Der Habermeister.

Ein Volksbild aus den bairischen Bergen.

Von Hermann Schmid.

44. Fortsetzung.

(Nachdr. verb.)

Sirt warf einen flüchtigen Blick auf die Umgebung; die Bewaffneten schritten rings von der nutzlos gewordenen Verfolgung zurück und begannen den Kampfsplatz zu durchstreifen — es bedurfte nur noch einiger Minuten, so mußten sie auch ihn erreichen; ein Kampf zog ihm das mutige Herz bei dem Gedanken zusammen — aber seine Würfel waren gefallen, er mußte ausharren . . . er konnte den verwundeten, mit dem Tode ringenden Bruder nicht verlassen.

„Sei ruhig, Waldhauser,“ sagte er, „ich geh' mit von Dir, vielleicht ist Deine Wunde nicht so gefährlich, wie Du glaubst, ich will versuchen, Dich auf den Rücken zu nehmen und hinweg zu tragen.“

„O . . . o . . .“ wimmerte der Verwundete, „das ist alles zu spät . . . für mich ist keine Hilfe mehr und keine Rettung . . . ich muß sterben, Bruder, ich fühl's, der Tod dringt mir schon an's Herz heran.“

Unschlüssig beugte der Meister sich zu dem Liegenden herab, dessen Befinnung unter heftigen Krämpfen zu schwinden begann, da huschte eine weibliche Gestalt hinter dem Baume hervor und drängte sich dazwischen.

„Du? Schon wieder Du?“ rief er beinahe zurücktaumelnd.

„Denk' jetzt mit dran, daß ich's bin,“ erwiderte das Mädchen, „mach', daß Du fort kommst, im Augenblick sind sie da, der Weg an dem großen Holzbirnenbaum hinunter ist noch frei.“

„Soll ich den Bruder in diesem Zustand verlassen?“ fragte er noch immer kaum seinen Augen traueb.

„Ich fürcht', dem hilft kein Mensch mehr, und was ein Mensch noch tun kann . . .“

„Denk' jetzt mit dran, daß ich's bin,“ erwiderte das Mädchen, „mach', daß Du fort kommst, im Augenblick sind sie da, der Weg an dem großen Holzbirnenbaum hinunter ist noch frei.“

„Soll ich den Bruder in diesem Zustand verlassen?“ fragte er noch immer kaum seinen Augen traueb.

„Ich fürcht', dem hilft kein Mensch mehr, und was ein Mensch noch tun kann . . .“

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

W. I. B. Paris, 4. April. Amtlicher Bericht von gestern mittig: In der Nacht hat ein Zepplin 8 Bomben auf die Stadt Düren fallen lassen, der Materialschaden ist wenig bedeutend. Zwei Zivilisten wurden getötet und vier verwundet. Westlich der Maas andauernde Beschießung der Dörfer Haucourt und Esnes. Keine sonstigen Geschehnisse. Die Kämpfe bei Douaumont und Baug sind für uns günstig verlaufen. (1) Wir haben im Schütz von Callette Boden gewonnen. Unsere Linie lehnt sich rechts an den Sumpf von Baug an, durchquert das Callettegebirg, dessen nördlichen Gipfel der Feind besetzt hat und schießt sich unseren Stellungen hinwärtlich vom Dorfe Douaumont an. Es befindet sich, daß die gestrigen deutschen Angriffe sich aber eine Front von drei Kilometern ausdehnten. Den aufeinanderfolgenden Wellen folgten kleine Sturmkolonnen. Unser Artillerie- und Infanteriefeuer hat große Verluste in den Reihen der Feinde verursacht. In der Woivre-Obere war die Nacht ruhig. In Lothringen hat unser Artilleriefeuer mehrere Brände in Remaudières westlich von Vaintry verursacht. In der Gegend von Amerville südlich von Blamont wurde eine Aufklärungsabteilung des Feindes, die unsere Stellungen zu erreichen versuchte, durch Gewehrfeuer abgewiesen. Bei Monen ist ein deutsches Flugzeug in unsere Linien gefallen, die Flieger sind gefangen.

Abends: Zwischen Esnes und Woivre richteten wir

ich will bei ihm bleiben. . . . Mach' nur, daß Du fort kommst, eh's zu spät wird. . . .“

„Und Du bist es nochmal, die mich retten willst!“ rief er schmerzlich ergriffen. „Du Franzosi, jetzt und heut' und nach all' dem, was ich Dir angetan hab?“

„Sei mit hart drüber, Sirt,“ antwortete sie hastig, „aber ich tu's mit Deinetwegen, ich will Dir auch gewiß nimmermehr in'n Weg kommen . . . ich tu's nur, weil ich an Dein' Vater denk' und an Dein' Mutter und an alles Liebe und Gute, was sie mir angetan haben . . . aber nur fort . . . fort . . .“

„Rein, ich gehe mit,“ sagte er in trotziger Aufwallung.

„So bleib!“ rief sie schmerzlich erregt. „Bleib' und laß Dich fangen! Mach', daß sie Dich finden, daß sie in Dir den Habermeister erkennen, in Dir . . . dem Tischbauern Sirt, auf den alles mit Respekt hing'schaut hat, der so stolz gewesen ist auf seinen unbescholtenen Leumund und Namen! Laß Dich in Ketten und Banden legen, wie einen Verbrecher, laß Dir den Prozeß machen, wie einen solchen, und eine schwere, schwere Strafe antun, daß Deine braven Eltern sich mit Schand' und Spott und Herzeleid noch im Grab' umkehren möchten.“

Einen Moment schwannte er noch; durchdringend, mit unbeschreiblichem Ausdruck, hing sein brennendes Auge an den Zügen des Mädchens; dann ergriff er rasch und fest dessen Hand, schüttelte sie und war im nächsten Augenblick hinter dem Gebüsch verschwunden.

Es war die höchste Zeit gewesen, unmittelbar darnach schlossen die Verfolger ihre Kette auch nach dieser Richtung ab.

Franzosi kniete neben Waldhauser nieder, dessen tiefe, schmerzliche Atemzüge erlernen ließen, daß der Rebel der Bewußtlosigkeit noch einmal von seinen Sinnen zu weichen begann. Die Kugel war ihm an der Schläfe in den Schädel gedrungen und hatte die Augen zertrübt, es

konzentrisches Feuer auf deutsche Anlagen nördlich des Bautes. Baldes und am Hügel von Sapignoul. In den Argonnen beschleichen unsere Batterien mit Heftigkeit den westlichen Zipfel des Waldes von Haucourt. Ein feindliches Blockhaus wurde zerstört und ein Munitionslager slog in die Luft. Westlich der Maas richteten die Deutschen einen kräftigen Angriff zwischen Haucourt und Beihincourt gegen unsere Stellungen auf dem Südufer des Torgeschloßes, die wir in der Nacht zum 1. April erräumt und auf die's Meer zurückgelegt hatten, ohne daß der Feind es bemerkte. Durch das heftige Feuer aus unseren neuen Stellungen und das Flankierungsfeuer aus Beihincourt übernahm, erlitten die feindlichen Truppen harte Verluste, ohne daß es zum Kampf kam. Heute fand eine ziemlich heftige Beschleichen der Gegend des Bourruwaldes statt. Keine Infanterieunternehmung. Westlich der Maas entwickelte sich unser Gegenangriff mit gutem Erfolg. Im Laufe des Tages waren wir den Feind bis zum nördlichen Rand des Callettewaldes und nördlich des Teiches von Baug zurück. Der letzte Gegenangriff, der besonders lebhaft war, gestattete uns, den westlichen Teil des Dorfes Baug, den wir geräumt hatten, wieder zu besetzen. In der Woivre kräftige Artillerietätigkeit in dem Abschnitt von Moulainville. Zur Vergeltung der durch einen Zepplin verursachten Beschleichen von Düren in der letzten Nacht waren 31 Flugzeuge der Allierten 83 schwerkalibrige Granaten auf die feindlichen Truppenlager von Keren, Esnes, Terref und Houthult ab. In der Nacht zum 3. April beschloß eines unserer Tiefergeschwader den Bahnhof von Conflans. Im Laufe des Tages wurden zahlreiche Luftkämpfe in der Gegend von Verdun geliefert. Unsere Flieger schossen vier deutsche Flugzeuge ab. Mehrere Flugzeuge wurden in die Flucht geschlagen oder zum Landen gezwungen.

Englische Verluste.

W. I. B. London, 4. April. Die Gesamtverluste für den Monat März betragen: 993 Offiziere und 16 908 Mannschaften gegen 884 Offiziere und 14 822 Mannschaften im Februar und 1 011 Offiziere und 17 675 Mannschaften im Januar. Die Verluste bei der Flotte betragen 50 Offiziere und 208 Mann, von denen 19 Offiziere und 127 Mannschaften getötet wurden. 15 Gestorbene werden ferner gemeldet: 14 Offiziere und 11 Mann.

Die englischen Kriegskosten.

W. I. B. London, 4. April. „Morning Post“ sagt, daß England bei seinen jetzigen Ausgaben jährlich etwa 20 Milliarden Mark für den Krieg aufwenden müßte. Die „Times“ bemerkt, daß zur Unterstützung der Familien verheirateter Mannschaften jährlich etwa 4 Milliarden Mark ausgeworfen werden müßten.

Der Krieg zur See.

W. I. B. Kopenhagen, 4. April. „Politiken“ berichtet, daß im Laufe der letzten Tage außer mehreren neutralen Schiffen 29 englische größere und 8 Segelschiffe versenkt worden seien. Dadurch werden neuerdings 60 401 Tonnen Packraum der Schiffe England entzogen. Von den 29 Dampfern sind 10 auf Minen gelaufen.

W. I. B. London, 4. April. Der norwegische Dampfer „Ino“ ist gesunken. Die Besatzung ist gerettet. — Der Dampfer „Perth“ aus Glasgow (653 Bruttoregistertonnen) wurde versenkt. 6 Mann sind umgekommen und 8 gelandet. Das Schiff war angeblich nicht bewaffnet.

Die englische Bark „Vengairn“ ist versenkt worden. Ein Teil der Bemannung ist gerettet.

W. I. B. Christiania, 4. April. Die von England beschlagnahmte Paketpost des „Sellig Olaf“ ist in Bergen angekommen. Ueber die beschlagnahmte Briefpost steht jede Nachricht.

W. I. B. Haag, 4. April. Der niederländische Schooner „Elzina Helena“ wurde versenkt.

Die Lage im Osten.

W. I. B. Wien, 4. April. Amtlich wird verlautbart vom 4. April 1916:

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Der Krieg mit Italien.

W. I. B. Wien, 4. April. Amtlich wird verlautbart vom 4. April 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: An einzelnen Stellen der Front war die Tätigkeit der Artillerie beiderseitig lebhaft, so im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo bei Malborabeta, am Col di Lana und in den

teige hatte dem Vergnügen, seine Rache voll gefättigt zu wissen, nicht zu widerstehen vermocht, hatte sich heimlich unter die Haberer an der Kreuzstraße gemengt und dann im Uebermute auch den übrigen Zug mitgemacht: als einen der Ersten, welche entflohen, hatte die Vergeltung ihn selber ereilt.

„Sirt . . .“ lachte er, zu sich kommend, „wo bist Du? Hast Du mich auch verlassen, Bruder?“

„Ich bin statt seiner da,“ sagte Franzosi leise und sanft, aber so weich der Ton gellend, wirkte er doch auf den Verwundeten, als hätte er den Postamentul des Weltgerichts vernommen. Entsetzt, von Krämpfen geschüttelt, wollte er sich aufrichten, aber er vermochte es nicht mehr, er fuhr nach dem Gesicht, als wolle er seine Schreie unterdrücken, allein die vernichtenden Augenferne gehorchten nicht mehr. „Wer?“ rief er beinahe freischend. . . . Franzosi . . . Du? . . . O, mein Herr und Heiland . . . was für Schmerzen! Sterben . . . ich muß sterben, und Du . . . Du bist die Einzige, die bei mir bleibt. . .“

„Warum sollt' ich nit? Aber sei nur gelassen, ich will sorgen, daß ich Dich wegbringen kann.“

„Zu spät!“ höhnte er. „Aus ist's mit mir . . . Alles aus. Ich muß sterben, jetzt weiß ich's gewiß. O ewige Gerechtigkeit . . . die Bürgschaft, die Bürgschaft! Geh' von mir, Franzosi, laß mich allein, Du weißt nit, was ich Dir getan hab!“

„Sorg' nit um mich,“ sagte sie beruhigend, „wenn Du Dich so schlecht fühlst, denk' an Dich selber und an deine arme Seele! Bet', Waldhauser, bet!“

„Beten . . .“ rief er in undeutlichem Gemurmel. „Ja, ja, beten . . . ich hab' ja viel gebetet in meinem Leben . . . und manchmal ist es mir Ernst gewesen damit! Und jetzt — jetzt . . . O du gekreuzigter Heiland.“

Er stotzte; eine starke Blutung erstikte ihn. Eine Weile blieb Franzosi noch neben ihm knien und betete leise. Er hat's überstanden. „Sagst du dem“

Judicarien. Im Adamiellogebiet besetzten unsere Truppen den Grenzraum zwischen Lobbia Alta und Monte Zumo.

Der italienische Tagesbericht.

W.B. Rom, 4. April. Amtlicher Bericht von gestern: An der ganzen Front vom Lagorinatal bis zum Saganatal dauerte am 1. und 2. April das heftigste Artilleriefeuer mit wachsender Heftigkeit an und wurde von unserer Artillerie heftig bekämpft. Von Beobachtungsposten wurden lebhafteste Bewegungen der Truppen und Verschiebungen gemeldet, auf die unsere Artillerie ein wirksames Feuer eröffnete. Feindliche Flieger versuchten häufig Erkundungen über unseren Linien, wurden aber von unseren Schweregeschützen in großer Höhe gehalten und von unseren Jagdflugzeugen gestreut. Im Cismonatal griffen unsere Vorposten eine österreichische Abteilung in der Umgebung von Maiga am Ranz an und schlugen sie zurück. Im Tale von San Pellegrino (Nozio) wiesen wir in der Nacht vom 1. zum 2. April einen feindlichen Angriff gegen unsere Stellungen von Coghella ab. Im Gebiet des Cristallo (Ober-Rienzthal) eröffnete die feindliche Artillerie ein kräftiges Feuer gegen unsere Stellungen auf dem Raudhofel. Sie wurde bekämpft und zum Schweigen gebracht. Unsere Infanterie vervollständigte ihre jüngste Eroberung, indem sie den Gipfel der Höhe 1979, die die Täler des Cristallo beherrscht, besetzte. Gestern während des ganzen Tages im oberen Teil des Ruz und an der Sionzofront lebhaftes beiderseitiges Artilleriefeuer, am heftigsten auf den Höhen nordwestlich von Görz. In der Nacht vom 1. zum 2. April konnte eines unserer Lenkgeschiffe trotz starker Gegenwinde die Eisenbahnbrücke von Opicina nördlich von Triest überfliegen und dort 800 Kilogramm Sprengstoff abwerfen. Das Luftschiff war dem Feuer zahlreicher feindlicher Batterien ausgesetzt, behielt aber glücklich in unsere Linien zurück. Am Morgen führten sechs Caproni-Flugzeuge eine kühne Streife über Udine aus, wo sich ein wichtiger Bahnhof und der Sitz hoher österreichischer Kommandostellen befinden. Es wurden 40 Granaten und Bomben abgeworfen, die große Brände hervorriefen. Unsere Flieger schlugen den feindlichen Flugzeuge glänzend ab und kehrten unverletzt zurück.

Der türkische Krieg.

Die Engländer in Kut-el-Amara.

W.B. Konstantinopel, 4. April. Die in Kut-el-Amara seit 115 Tagen eingeschlossene englische Division des Generals Townshend besteht noch aus etwa 7000 Mann, größtenteils Weissen. Die Zuteilung der Lebensmittel ist auf ein Drittel verringert, die Pferde sind bereits sämtlich geschlachtet. Die belagernden Türken halten stark besetzte Stellungen besetzt. Das englische Entsatzheer des Generals Walker steht 300 Kilometer von Bagdad in schwieriger Stellung.

Neues vom Tage.

Die Anschuldigen.

W.B. London, 4. April. Dem Neutembureau wird von amtlicher Seite mitgeteilt, daß zwischen England oder den Alliierten und den Niederlanden nichts eingetreten sei, was die gestern in Holland verbreiteten aufregenden Berichte berechtigt erscheinen ließe. Auf der Pariser Beratung sei nichts den Niederlanden nachteiliges erwähnt worden. Die Meldung, daß die Alliierten die Landung einer bewaffneten Streitmacht auf holländischem Gebiet im Auge hätten oder gehabt hätten, sei nicht wahr.

Gegen unläuteren Wettbewerb.

W.B. Washington, 4. April. Es soll ein Gesetz eingebracht werden, wonach fremde Güter, die in den Vereinigten Staaten billiger verkauft werden, als der Marktpreis im Ursprungslande beträgt, mit einem Zusatzzoll belegt werden.

Ausstand.

W.B. Kopenhagen, 4. April. In Dänemark begann gestern im ganzen Land ein Schreinerstreik, der 6000 Mann umfaßt. Ein Bäckerstreik steht bevor.

Kleine Nachrichten vom Kriege.

W.B. Sofia, 4. April. Prinz August Wilhelm von Preußen und Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha sind hier angekommen und werden als Gäste des Königs eine Woche hier bleiben. Sie kommen von einer Reise durch Mazedonien, wo sie auch die Stellungen des kaiserlichen Infanterieregiments Nr. 22 besichtigt haben, dessen Chef der Herzog ist.

W.B. Bern, 4. April. Das Berner Intelligenzblatt schreibt: Die Folgen der Pariser Konferenz stellen sich für die Neutralen als höchst bedenklich heraus. England ließ den Artikel 19 der Londoner Deklaration fallen. Mit dieser Erklärung nehmen sich England und Frankreich das Recht, die Selbsthaltung der Neutralen vollständig von ihrem eigenen Gutdünken abhängig zu machen. Damit ist auch jeder Schein von Achtung der Selbstständigkeit der Neutralen abgeschafft.

W.B. Konstantinopel, 4. April. Das neue große italienische Krankenhaus zu Jerusalem wurde von den Türken mit Beschlag belegt.

Kriegschronik 1915

4. April: Am Merkanal südlich Ormuzden besetzten die deutschen Truppen den Ort Die Grotten.

— Im Prielserwald wurden mehrere französische Vorstöße abgewiesen.

— Bei Augustowo wurden russische Angriffe abgeschlagen.

— Die Kämpfe in den Karpaten dauern an.

— Die türkische Flotte unternahm einen Vorstoß nach Odessa und brachte zwei russische Schiffe zum Sinken.

— In den Dardanellen wurde ein Minensucher zum Sinken gebracht.

— Der türkische Kreuzer „Medjidie“ geriet bei Ochakow auf eine Mine und sank.

— Die Engländer bezelchnen ihre Motorfeldküchen mit dem Noten Kreuz.

5. April: Französische Angriffe im Argonnenwald und westlich Vouzailles scheiterten, ebenso Vorstöße bei Pont-a-Mousson.

— Deutsche Flieger werfen Bomben auf St. Die.

— Ein russischer Angriff auf Mariampol wurde unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen.

— Kämpfe am südlichen Dnepr-Fluss, wobei 1400 Russen gefangen genommen wurden.

— Der englische Dampfer „Daine“ und der russische Segler „Germes“ wurden torpediert.

Kleine Nachrichten vom Kriege.

Das alte Lied.

W.B. Rotterdam, 2. April. Nach einem Telegramm aus Ottawa ist die kanadische Armeeleitung in einen Lieferungsfall verwickelt. Drei Personen sollen eine Million an Dollars an Bestechungsgeldern von Seereserveoffizieren erhalten haben.

Die Belgier in englischen Munitionsfabriken.

London, 2. April. Um den Mangel an Arbeitern in England zu lindern und über mehr Arbeiter, die in den Munitionsfabriken beschäftigt sind, für den Heeresdienst verfügen zu können, hat sich die britische Regierung mit der belgischen darüber geeinigt, daß belgische Soldaten, die wegen Verwundungen nicht mehr an der Front verwendbar sind, jetzt einen Teil der Arbeit in den britischen Munitionsfabriken übernehmen.

Die Cholera auf Korfu.

W.B. Athen, 2. April. Nach Korfu haben die Franzosen und Serben die Cholera verschleut, deren Verbreitung durch ganz Griechenland befürchtet wird. Im Achilleion liegen 300 Kranke im Kavalleriehans. Automobile des deutschen Kaisers fahren als Krankenwagen umher.

W.B. Berlin, 2. April. Der Kaufmann Franz Hoche, der als geborener Franzose hier interniert war, wurde wegen öffentlicher Beleidigung des deutschen Kronprinzen zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

W.B. London, 2. April. Der Generalpostmeister hat bestimmt, daß Postpakete nach Irland, die Waffen enthalten oder eines solchen Inhalts verdächtig sind, angehalten und den Militärbehörden zur Verfügung gestellt werden müssen.

W.B. Paris, 2. April. General Dubail wurde zum Militärgouverneur von Paris und zum Oberbefehlshaber des Heeres von Paris an Stelle des Generals Manoury ernannt.

Baden.

(-) Karlsruhe, 4. April. Leutnant zur See Köhler von dem Feldschiff „Adve“, ein geborener Karlsruher, wurde vom Großherzog in Audienz empfangen, der ihm dabei das Ritterkreuz 2. Klasse mit Schwertern vom Jahrling Löwen überreichte. Von der Großherzogin Luise erhielt Köhler eine goldene Uhr mit Widmung und ein Bild. Auch zu dem Prinzen Max, dem kommandierenden General und dem preuß. Gesandten von Eisenacher war Leutnant Köhler geladen.

(-) Karlsruhe, 4. April. (Fürs Vaterland.) Einen schönen Zug haben die an den beiden hiesigen Bahnhöfen Dienst tuenden Ärzte bekundet. Sie haben der Leitung des Roten Kreuzes mitgeteilt, daß sie von jetzt ab auf jedes Honorar verzichten, ihren Dienst selbstverständlich in der bisherigen sorgfältigen Weise bei der Ankunft der Verwundetenzüge usw. ausüben werden. Diese Entschliegung der Ärzte ist natürlich mit großem Dank entgegengenommen worden.

(-) Karlsruhe, 4. April. (Todesfall.) Im Alter von 57 Jahren ist der Reichstagsabgeordnete Landgerichtsdirektor Dr. Rudolf Obkircher gestorben. Er war zu Freiburg geboren. Als Mitglied der national. Partei wurde er 1898 in die Zweite Kammer gewählt, wo er den Wahlkreis Mosbach und später Brachland vertrat. Mehrere Jahre hindurch war er auch Vorstand der Partei. Bei der Reichstagswahl am 27. Oktober 1914 wurde er ohne Gegenkandidaten zum Vertreter des 12. Bad. Reichstagswahlkreises Heidelberg-Überbach-Mosbach gewählt. Während des Krieges war er Oberkriegsgerichtsrat beim Oberkriegsgericht in Karlsruhe.

(-) Mannheim, 4. April. (Aus dem Gerichtssaal.) Das Schwurgericht verurteilte den Schlosser Karl Böchel aus Herzogsdorf wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. — Wegen des gleichen Verbrechens wurde der 17jährige Metzger Michael Dosa aus Grünwörth zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

(-) Heidelberg, 4. April. (Drahtlose Telegraphie.) Auf dem Aussichtsturm des Heiligenbergs soll auf Veranlassung des Stadtrates eine Station für drahtlose Telegraphie eingerichtet werden. Die Vorbereitungen sind unter der Leitung des Direktors Rudul so weit gediehen, daß die Apparate aufgestellt werden können.

(-) Pforzheim, 4. April. (Abgestürzt.) Das 84jährige Älterchen des in französischer Gefangenschaft befindlichen Arbeiters Christian Heinz wollte die Treppe hinuntersteigen; dabei bekam das Kind das Uebergewicht und stürzte in den Hausgang hinab, wo es tot liegen blieb.

(-) Unterwiesheim, 4. April. Dem Bürgermeister hier ist durch die in Buffalo in Amerika wohnenden, vor Jahren ausgewanderten hiesigen Einwohner, für die vom Kriege betroffenen Familien der Betrag von 957.44 M. für Wohltätigkeitszwecke zugegangen.

(-) Freiburg, 4. April. Der Großherzog und die Großherzogin Luise haben telegraphisch ihre Teilnahme zu dem Brandunglück und die Freunde ausgesprochen, daß niemand dabei zu Schaden gekommen ist. — Der Gr. Verwaltungsrat Jülich konnte letzter Tage sein 50-jähriges Dienstjubiläum feiern.

(-) Singen, 4. April. (Kindsmord.) Ein Dienstmädchen hat ihrem neugeborenen Kind den Schädel zertrümmert und dadurch dessen Tod herbeigeführt. Sie wurde verhaftet.

(-) Ahna, bei Säckingen, 4. April. (Brand.) In den Kitzmörken geriet der 40jährige verheiratete Mann Hansfried Humsteg bei Bauarbeiten mit der auf 6000 Volt gespannten Starkstromleitung in Berührung. Er wurde auf der Stelle von dem elektrischen Strome getötet.

(-) Nagold, 4. April. Morgen fährt bis zum 10. Male der Tag, der mit dem Einsturz des Gaihofes zum Hirta schweres Leid über viele Familien unserer Stadt und der Umgegend brachte. Am 5. April 1906, mittags 1/1 Uhr, stürzte das 20 Meter lange zweistöckige Gebäude an der Calverstraße während der von Baunternehmer Kückauer geleiteten Debearbeiten ein,

die zum Einbau eines neuen Saales vorgenommen wurden. Gegen 200 Personen wurden verschüttet, 50 Tote, über 40 Schwerverletzte, von denen noch zwei starben, sowie zahlreiche Leichtverletzte zog man unter den Trümmern hervor.

(-) Zahr, 31. März. (Verhaftung.) In der ersten Hälfte dieses Monats geriet ein hiesiger Handwerker beim Verlassen einer Wirtschaft mit einer Militärperson in Wortwechsel, in dessen Verlauf es zu Tätlichkeiten kam. Der Soldat ist nun in einem auswärtigen Krankenhaus gestorben, und die Untersuchung soll dargetan haben, daß als Todesursache die bei dem erwähnten Streit erlittenen Verletzungen in Betracht kommen. Auf Grund dieser Feststellungen ist der Handwerker nun festgenommen worden.

(-) Zauberbischofsheim, 31. März. (Französisches.) Kürzlich war berichtet worden, daß das Bayerische Kriegsministerium den gefangenen französischen Corporal Gaites im Gefangenenlager Würzburg beurlaubt hatte, damit er seinen sterbenden Vater in Frankreich besuchen könne. Der Soldat reiste damals über Konstanz und kehrte, nachdem er der Beerdigung seines Vaters noch beigewohnt hatte, wieder über die bairisch-schweizerische Grenze zurück. Nach der „Straß. Post“ erzählt nun der Corporal, sein Urlaub sei zwar auf 10 Tage bemessen gewesen, allein die französische Behörde habe ihn nur drei Tage nach der Beerdigung in der Heimat belassen. Ausdrücklich sei ihm verboten worden, sich mit jemand zu unterhalten. Zur Ueberwachung war ihm ein französischer Soldat als ständiger Begleiter zugewiesen worden, weil die französischen Behörden befürchtet hätten, er würde erzählen, wie menschlich die Gefangenen in Deutschland behandelt werden.

(-) Randern, 31. März. (Unglücksfall.) Die Ehefrau des Fabrikanten Ludwig Kramer-Hagist stürzte in ihrer Wohnung in unglücklich, daß sie einen Schädelbruch erlitt und starb.

(-) Badisch-Rheinfelden, 31. März. (Verhaftung.) Wegen Vergehens gegen das Ausfuhrverbot und das Verbot des Handels mit dem Feinde wurde der Zigarrenmacher Otto Sterk mit seiner Ehefrau verhaftet.

(-) Waldshut, 31. März. (Aus dem Gerichtssaal.) Krübe Wilder entrollte die letzte Strafkammerverhandlung. Aus dem Landesgefängnis in Freiburg wurde der 32jährige Tagelöhner Karl Weisler von Niederschöndorf vorgeführt, der sich selbst eines Sittlichkeitsverbrechens bezichtigte. Einschließlich der gegen ihn in Freiburg ausgesprochenen Strafe wurde Weisler zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 2 1/2 Jahren verurteilt. Weiter hatte sich der 27jährige Hilfslehrer Fr. W. Vöng von Langensee wegen Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten. Er hatte sich an Schülerinnen unter 14 Jahren vergangen. Das Urteil lautete auf 2 Jahre Zuchthaus. Dieselbe Strafe erhielt der 51jährige Landwirt Ambros Freiser von Untermettingen wegen Unterschande. Erst vor zwei Jahren war er samt seiner Tochter des gleichen Vergehens wegen verurteilt worden.

(-) Singen, 31. März. (Ueberfall.) Die 65jährige Händlerin Fröhlich wurde beim Aderjalsuchen von einem 17jährigen Jungen überfallen und deziert mißhandelt, daß sie schwer krank im Spital darniederliegt.

Württemberg.

(-) Stuttgart, 4. April. (Gute Zuberfisch.) Der frühere Dramaturg des hiesigen Hoftheaters und Romanschriftsteller Dr. Walter Bloem, der als Bataillonführer an den Kämpfen um Verdun teilnahm, war dieser Tage nach dem R. Tagbl. im Großen Hauptquartier vom Kaiser zur Frühstückstafel zugezogen. Dr. Bloem berichtet, der Kaiser sei angesichts der Erfolge unserer Waffen voll Zuberfisch.

(-) Stuttgart, 3. März. (Geflügelzucht und Vogelzucht.) Gestern fand im Charlottenhof die Jahresversammlung des Landesverbands der Geflügelzucht- und Vogelzuchtvereine Württembergs statt. Im Winter 1916/17 soll eine Landesverbandsausstellung in Baihingen a. E. abgehalten werden. Zahlreiche Klagen wurden vorgebracht wegen der überaus schweren Beschaffung von Geflügelfutter. Es wurde festgestellt, daß die letzte Geflügelzählung auf 1. Oktober 1915 einen Verlust von rund 325 000 Stück ergeben habe, daß aber der Abgang bis jetzt mehr denn eine halbe Million betrage, hauptsächlich herbeigeführt durch den Futtermangel.

(-) Stuttgart, 3. April. (Brand und Gasvergiftung.) Heute nacht entstand in einem Hause der Urbanstraße ein Zimmerbrand. Das Feuer wurde von der Hauptfeuerwache gelöscht. Die Wohnungsinhaberin hat sich in der gleichen Nacht in ihrer Küche durch Gas vergiftet.

(-) Wörmühl, 3. April. (Besingwechsel.) Die hiesige Bahnhofsrestauration ist um den Preis von 35 400 Mark von Frau Thomas Stark aus Stuttgart gekauft worden. Der bisherige langjährige Besitzer Holzinger ist unmittelbar vor dem Abzugstermin einem Schlaganfall erlegen.

(-) Herrenberg, 3. April. (Auf 115.) Wie der „Gau- und Ammertalbote“ erzählt, zählte zu der Befahrung des vor der Rheinse verloren gegangenen „115“ auch ein Sohn des Johannes Dupper in Bönndorf. Ob er mit dem Leben davorkam, ist noch nicht bekannt.

(-) Ulm, 3. April. (Verunglückt.) Am letzten Samstag geriet ein 18jähriger Anfuhrer auf dem Rangierbahnhof Söflingen zwischen die Puffer zweier Wagen, so daß der Tod alsbald eintrat. — Tags zuvor wurde einem Anfuhrer von Niedersöflingen der Arm zerquetscht, so daß er ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

(-) **Niedlingen, 2. April.** (Eierversorgung) Auch das hiesige Oberamt hat eine Verfügung betreffend das Verbot der Eierausfuhr aus dem Bezirk erlassen.

Die Wirtschaftshilfe in Württemberg. Die Wirtschaftshilfe in Württemberg hat seit November 1915 über 500 Fälle von Notstand durch den Krieg behandelt und etwa 65 000 Mark zu jugendlichen Zwecken ausbezahlt. Württemberg hat diese Wirtschaftshilfe in eigenartiger Weise organisiert und dafür über 750 000 Mk. in Rechnung gestellt für Gegenwart und Zukunft. Ein gutes Zeichen der kommenden Zeit ist die Erklärung der Wirtschaftshilfe, daß sie Interessententätigkeit anerkennen zwischen der Industrie und dem selbständigen Mittelstand, weil es wertvoll sei, daß ein gesunder, wirtschaftlich kräftiger Mittelstand auch nach dem Kriege bestehe. Nicht wohlthätige Gaben, sondern Nahrungsmittel, sondern Mittel unter ausnahmsweise günstigen Bedingungen, um Geschäfte weiterzuführen, auch im Kampfe gegen anwachsende Schulden ist die Aufgabe. Wer zur Handwerkerkammer beitragspflichtig ist — die Kleinrentner und die haatlich veräußerungspflichtigen Privatangehörigen fallen unter die Hilfe. Die Voraussetzung der Beihilfe ist: 1. Einberufung, 2. Schädigung durch Kriegslage infolge Betriebsänderung, 3. Einberufung oder Einstellung, 4. Für Privatangehörige: Verminderung der Gehaltsbezüge oder nachgemessene Entlohnung. Die vor dem Krieg schuldlos gewordenen Existenzen sind ausgeschlossen. Die Ermäßigung der Beihilfe geschieht zur Tilgung von Kriegsschulden (Hypothekenzinsen, Zinsen, Steuern, Schulden für Einrichtungen an Maschinen, Werkzeugen, Koffern, Waren). Die Hilfe geschieht im allgemeinen durch niederverzinsliche und langfristige Darlehen zu 3 v. H. Rückzahlung monatlich oder in einer Reihe von Jahren bis nach Eintritt geregelter Friedensarbeit.

(-) **Stuttgart, 4. April.** (Heldentod.) Im Alter von 51 Jahren ist Oberleutnant Emil Ströhl, Kommandeur des Landw.-Inf.-Reg. 126, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. und 1. Klasse, sowie des Militär-Verdienstordens, den Heldentod fürs Vaterland gestorben. Der Verstorbene war der jüngere Sohn des verstorbenen Oberst von Ströhl, früher Oberleutnant im Gren.-Reg. 123 und dann Kommandant von Stuttgart.

(-) **Stuttgart, 4. April.** (Unfall.) Pfarrer a. D. E. Schmid, der Schriftleiter des Evang. Sonntagsblatts, erlitt vor einigen Tagen beim Besteigen eines Straßenbahnwagens einen Unfall, bei dem er Querschnitten und Rippenbrüche davontrug.

(-) **Ludwigsburg, 4. April.** (Mord und Selbstmord.) Gestern feierte der vom Felde beurlaubte Dragoner Anton Frid auf seine Geliebte, die 19 Jahre alte Antonie Hegg, aus Eifersucht zwei Schüsse mit einem Revolver ab und richtete dann die Waffe gegen sich. Beide sind tot.

(-) **Kirchheim a. N., 4. April.** (Brand.) Die der Gemeinde Kirchheim gehörige Leerschütte ist in der Nacht vom 30. zum 31. März aus unbekannter Ursache niedergebrannt.

(-) **Mühlhausen a. E., 4. April.** (Wilderer.) Nach vielen Bemühungen ist es dem Forstwart Ulmer von Eslingen gelungen, zwei schon längere Zeit gesuchte Wilderer auf der Kat zu ertappen. Gestern früh traf er den Sägewerksbesitzer Bäuerle von hier und seinen Sohn Rudolf beim Schießen von Wild an. Nach kurzer Zeit wurden sie gestellt. Die Hausfuchung förderte allerlei Schießwaffen und Ueberreste von Wild zutage. Ebenso wurde noch ein Jagdgewehr im Walde versteckt aufgefunden. Die beiden wurden verhaftet.

(-) **Magold, 4. April.** Morgen fährt sich zum 10. Male der Tag, der mit dem Einsturz des Gasthofes zum Hirsch schweres Leid über viele Familien unserer Stadt und der Umgegend brachte. Am 5. April 1906, mittags 1/1 Uhr, stürzte das 20 Meter lange zweistöckige Gebäude an der Calverstraße während der von Baumunternehmer Rückgauer geleiteten Hebearbeiten ein, die zum Einbau eines neuen Saales vorgenommen wurden. Gegen 200 Personen wurden verschüttet, 50 Tote, über 40 Schwerverletzte, von denen noch zwei starben, sowie zahlreiche Leichtverletzte zog man unter den Trümmern hervor.

(-) **Altenstadt-Weislingen, 4. April.** (Riefenei.) Dieser Tage erhielt Bierbrauereibesitzer Ott zum Adler hier von einer Henne ein außergewöhnlich großes Ei. Es wog 125 Gramm.

(-) **Ulm, 4. April.** (Vom Regen in die Traufe.) Der Kaufmann Albert Dehse in Neu-Ulm, der schon einmal mit dem Gericht zu tun hatte, wurde nunmehr vom Schöffengericht Neu-Ulm wegen Umgehung der Petroleumhöchstpreise zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Er wollte seinen Petroleumvorrat dadurch „strecken“, daß er Erdöl nur an Personen abgab, die außer dem verlangten Petroleum auch andere Waren bei ihm kauften. Dabei erhielten die Leute, die mehr und für den Verkäufer gewinnbringendere Waren abnahmen, auch mehr Petroleum, als jene, die beispielsweise nur Zucker kauften, an dem Dehse nicht viel verdiente. Ursprünglich ist gegen ihn wegen dieser Sache nur eine Geldstrafe verhängt worden. Bei dieser hatte er sich aber nicht beruhigt, sondern er hatte gerichtliche Entscheidung beantragt, die nun allerdings sehr zu seinen Ungunsten ausfiel.

(-) **Ulm, 4. April.** (Vermisst.) Seit einigen Tagen ist hier ein Kontorfräulein abgängig, das in einem hiesigen Geschäft seit mehreren Jahren angeestellt war und in Neu-Ulm wohnte. Es wird vermutet, daß das Mädchen religiösen Buhndeen zum Opfer gefallen ist.

(-) **Wellendingen, bei Rottweil, 4. April.** (Unfall.) Ein Sohn des Rosenwirts Wiedenmann ist auf dem Schlachtfelde gefallen. Vor kurzer Zeit kam ein zweiter Sohn aus dem Felde zurück und trat in Oberndorf als Zimmermann in Arbeit. Dort erlitt er eine kleine Rippenwunde am Fuß, der er keine Beachtung schenkte. Bald darauf trat Blutvergiftung und der Tod ein.

(-) **Stuttgart, 4. April.** (Schlachtwiechmarkt.) Auf den Schlachtwiechmarkt wurden zugeführt: 511 Großvieh, 291 Küder und 79 Schweine. Anverkauf sind: 55 Großvieh. Die Preise sind folgende: Ochsen 1. Qualität 205—212; Bullen 1. Qualität 182—189, 2. Qualität 175—180; Stiere 1. Qualität 207—210; Jungstiere 2. Qualität 203—206, 3. Qualität 197 bis 202; Küder 1. Qualität 220 bis 224, zweite Qualität 210—218, 3. Qualität 197—208. Schweine über 140 Kilo 148, von 120 bis 140 Kilo 142, von 110 bis 120 Kilo 136, von 100 bis 110 Kilo 130, von 91 bis 100 Kilo 113, von 81 bis 90 Kilo 107, von 71 bis 80 Kilo 98, von 61 bis 70 Kilo 90, unter 50 Kilo 85, Säuen 120 bis 150 Kilo 124. Verkauf des Marktes: Schweine gesucht, sonst mäßig belebt.

Die Bierpreise in Württemberg.

Im Laufe der Kriegszeit ist überall eine Erhöhung der Bierpreise bei den Brauereien vorgenommen worden und zwar im Frühjahr 1915 und im Februar 1916. Der Gesamtaufschlag der beiden Preisserhöhungen beträgt zusammen für 1 Hektoliter einfaches Bier zwischen 5 Mark (Luttlingen) und 8 Mark (Reutlingen); am häufigsten sind die Aufschläge mit 7 Mark und 7,35 Mark. Bei den besseren Bierorten (Spezialbiere) ist der Aufschlag stärker: Er beträgt 8, 10, 11 Mark und noch mehr (in Kalen für helles Bier 13 bis 14 Mark). Die Preise für einfaches Bier (Lagerbier) bewegten sich vor dem Krieg zwischen 15 Mark (Ebingen) und 18,65 Mark (Ehlingen-Stuttgart). Durchschnittspreis etwa 17,5 Mark; jetzt betragen die Preise zwischen 21 Mark (Luttlingen) und 26 Mark (Ehlingen-Stuttgart, Reutlingen, Schwemningen); Durchschnittspreis etwa 24,5 Mk. Die durchschnittliche Preisserhöhung des einfachen Bieres berechnet sich hierin zu 7 Mark oder 40 v. H. Die Preise für die besseren Bierorten (Lagerbier) betragen vor dem Krieg zwischen 19 und 24 Mark, durchschnittlich etwa 21,60 Mark; jetzt betragen sie zwischen 28 und 33 Mk.; durchschnittlich etwa 32,10 Mk. (47 v. H.). Die Preise für 0,3 ltr. einj. Bieres im Ausschank schwanken zwischen 12 und 18 Pfennig, das ergibt eine Spannung von 50 v. H. Der Charakter der Wirtschaft spielt dabei eine wesentliche Rolle. Bemerkenswert ist, daß die Kleinverkaufspreise teilweise stärker, teilweise schwächer stiegen. Dabei ist der Gehalt des Bieres gegen früher meist geringer geworden.

Schwäbische Helden.

Seidhaufopferung.

Nachdem die ganze Nacht hindurch die feindliche Artillerie gehörig gearbeitet hatte, eröffneten die Franzosen am Morgen auf den Graben der 3. Kompanie ein rasendes Kreuzfeuer von Minen und Schindergranaten und drangen in den vorderen Graben ein. Doch bald hatte sich ein Handgranatentrupp gebildet, der in kühnem heißen Ringen unter Leutnant Hupha und Bizefeldwebel Ulber von Barchade zu Barchade vordrang und so dem Feinde seine Beute wieder abjagte. Noch während ringum Handgranaten platzten, die Splitter, Maschinengewehr- kugeln durcheinanderkauten, getroffen zusammenbrachen, grub Offizier-Seidvertreter Wolke, Elektrotechniker aus Breslau, ein alter Soldat, selbst Vater von 11 Kindern, in aller Seelentruhe hemdsärmelig die Verschütteten aus. Unberührt arbeitete er weiter, auch als seine Kameraden wegen Mangel an Handgranaten Schritt für Schritt zurückwichen. Jetzt erst recht spannte er seine Kräfte bis zum Nebersten an, sein Rettungs- werk zu vollenden. Leider mußte der treffliche Mann, der selbst zwei Kameraden das Leben rettete, für seine Kameraden sein Leben lassen; wenige Stunden später fiel er im Granatfeuer.

Druck u. Verlag der D. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

B. Oberamt Neuenbürg. Mehl- und Brotzulagen für Schwerarbeiter.

Mit Wirkung vom 1. April 1916 an können durch die Kartenabgabestellen auf Antrag Mehl- und Brotzulagen an Schwerarbeiter nach folgenden Grundätzen abgegeben werden:

1. Die Zulage erhalten **Bauarbeiter** (an Straßen, Bahn-, oder Hochbauarbeiten), **Waldarbeiter**, **Sägewerksarbeiter**, Arbeiter in der **Eisenindustrie**, soweit und solange sie mit schwerer körperlicher Arbeit beschäftigt sind.
2. Die Zulagen müssen beschränkt bleiben auf **männliche Arbeiter** der genannten Arten **über 14 Jahren**; Familienangehörige erhalten die Zulage nicht.
3. Die Zulage erhalten ferner nicht **Selbstversorger** und ihre Wirtschaftsangehörigen.
4. Die Zulage beträgt 25 g Mehl täglich und wird — wie schon seither die Minderbemittelten-Zulage in Form von **Zulagemarken** über je 375 g Brotmehl oder 550 g Hausbrot für einen **Halbmonat** gewährt. Diese Zulagemarken, welche zu Karten von je 9 Stück zusammengefaßt sind, müssen vor der Abgabe an die Bezugsberechtigten von der Karte abgetrennt werden.
5. Die Schwerarbeiter-Zulage wird nur auf ausdrücklichen **Antrag** der Bezugsberechtigten, der von der Kartenabgabestelle sorgfältig zu prüfen ist, abgegeben.
6. Namen und Beschäftigung der Bezugsberechtigten sind in ein **Verzeichnis** einzutragen, das bei eintretenden Veränderungen in den Verhältnissen der Zulage-Empfänger zu berichtigen und dem Oberamt oder der Bezugsgetreidebestelle auf Verlangen vorzulegen ist.
7. Die Einführung der Schwerarbeiter-Zulage erfolgt zunächst nur **versuchsweise**, bis die Wirkungen auf den Mehlverbrauch genauer zu übersehen sind. Die Wiederaufhebung der Einrichtung muß vorbehalten bleiben.

Den 25. März 1916. Oberamtmann Siegele.

Vorstehendes wird mit dem Anfügen zur Kenntnis der Schwerarbeiter gebracht, daß etwaige Anträge bei der unterzeichneten Stelle gemacht werden wollen.

Wildbad, den 4. April 1916.

Kartenabgabestelle: Edelmann.

Landsturmpflichtige.

die in der Zeit vom 1.—31. März 1899 geboren und gegenwärtig hier wohnhaft sind, haben sich alsbald zur **Landsturmvoll** anzumelden.

Wildbad, den 4. April 1916. Stadtschultheißenamt: Bähler.

Nahrungsmittel-Verkauf.

Durch die Kaufleute und Kleinhändler kommen nächster Tage kleinere Mengen **Gries**, **Suppengerste**, **Erbfen** und **Bohnen** zum Verkauf. Erstere sind verpackt an die einzelne Familie höchstens bis zu 2 Pfund und zwar nur gegen Karte abzugeben und folgende Preise einzuhalten: für Gries und Suppengerste 45 Pfg. für 1 Pfund, für Erbfen 43 Pfg. für 1 Pfund, für Bohnen 40 Pfg. für 1 Pfund. Die Karten zum Einkauf können am 6. und 7. April vormittags auf der Polizeiwache abgeholt werden.

Wildbad, den 3. April 1916. Stadtschultheißenamt: Bähler.

Geflügel- und Kaninchen-Züchter-Verein Wildbad.

Morgen Donnerstag treffen Proben von **Weichfutter**

bestehend aus **Roggen- und Gerstenschrot**, **Fischmehl** und **phosphorsäurem Kalk** per Str. Mk. 16 ein und können Proben von morgen Donnerstag mittag ab beim Vorstand Herrn Karl Romeisch z. Linde abgeholt und bestellt werden.

Küdenfutter, Hirse Mk. 28. Nur für Mitglieder!

Empfehlung.

Da voraussichtlich im Herbst der **Anthrazit** knapp werden wird, bitte ich meine Abnehmer ihren Bedarf jetzt schon bei mir anzumelden.

Karl Tubach.

Unterzeichneter empfiehlt

Garten- und Feld-
hauen, Kräfte, Spaten,
Eiserne Rechen, Dunggabeln.
Wilh. Bohnenberger.

Bismark-Heringe und Rollmöpps

haben eingetroffen bei C. W. Gott.

Wildbad, den 4. April 1916.



Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme welche wir durch den herben Verlust unseres lieben Kindes und Enkels

FRIß

von allen Seiten erfahren durften, sagen herzlichsten Dank.

Die trauernden Eltern:
Fritz Volz und Frau.

Einem hellgrauen

Herren-Anzug

bereits noch neu, hat zu verkaufen. [45] Zu erfragen in der Exped.

Flaschen

kauft jedes Quantum.
Fr. Repler.

Halb- und Lungenleidende

mit Astma, Husten, Heiserkeit, Verkeimung, Atemnot usw. Schreiben Sie mir sofort und ich mache Ihnen gerne ein einfaches Mittel namhaft, das mich schon nach kurzem Gebrauche von meinem schweren Lungenleiden befreite. Joh. Althaus, Heiligenstadt-Cigsfeld. Postgebühren erwünscht.

hier bei: Carl Willy. Gott.

Große Stuttgarter Geld- und Pferde-Lotterie.

Ziehungs garant. 15. April 1916. 2187 Geldgewinne mit zus. Mk.

40000 Hauptgewinne bar Mark
15000
5000
2000

Lose zu 1 Mk. 13 Lose 12 Mark.
Porto u. Liste 30 Pfg., zu beziehen durch d. Generalagentur **J. Schweickert, Stuttgart** Marktstr. 6, Fernsprecher 1921 sowie alle Verkaufsstellen.